**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1862)

**Heft:** 31

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 31. | Mittwoch den 16. April. | 1862.

## Opfergaben für Papst Pius IX.

— † Da wir gegenwärtig die große Opferwoche unseres Heilandes Jesu Christi feiern, so ist es zeitgemäß, eine Betrachtung über die Gaben anzustellen, welche die christliche Welt dermalen dem Stellvertreter Christi auf Erden, dem hl. Vater Pius IX. theils bereits gebracht, theils noch zu bringen hat.

Dem Papste (so lesen wir in einem Briefe der Gräfin Hahn-Hahn, welche dermalen in Rom weilt, sind über zwei Drittheile des Kirchenstaates und namentlich die reichen, blühenden Marken durch eine Gewaltthat entrissen, die trotz ihrer Lügenverbrämung ewig das bleibt, was sie ist: Freibeuterrecht. England und Frankreich finden für gut, durch Anerkennung des sogenannten Königreichs Italien dieses Recht zur Basis eines neuen Völkerrechts zu machen. Das ist ihre Sache, ihre Verantwortung, ihre Nemesis. Der Papst aber betrachtet sich als den rechtmäßigen Fürsten jener ihm geraubten Länder, und demgemäß handelt er: er zahlt die ganze Staatsschuld. So lange er noch über Einkommen zu verfügen hat, so lange nicht abermalige Freibeuterzüge wider ihn organisirt und sanctionirt werden, wird er als rechtlicher Mann seine Verpflichtung erfüllen. Die Schuld beträgt 4,500,000 Scudi (circa 23 Millionen Fr.). Da über zwei Dritttheile der normalen Abgaben wegfallen, so wird diese Lücke mit den Geldern ausgefüllt, welche die christliche Welt freiwillig spendet. Ferner muß der heilige Vater leben. Er begnügt sich mit einer Zivilliste von 40,000 Scudi oder 200,000 Fr., eine Misere, auf die tausend englische Lords, jüdische Banquiers, christliche Börsenspeculanten mit Verachtung herabschauen werden und die der hl. Vater doch nicht für seine Person, seinen Hofstaat und seine Dienerschaft, sondern auch noch — und vielleicht zum größten Theil! — für Almosen verwendet. Auch seine Minister, die hohen Beamten des Staates und der Kirche, die Cardinäle — und seine Gesandten, die Nuntien, müssen leben. Da sich das Einkommen eines Cardinals nur auf 3000 Scudi (15,000 Fr. beläuft, so übersteigen diese Ausgaben nicht die Summe von 600,000 Scudi oder 3 Mill. Fr., die päpstliche Zivilliste inbegriffen; aber um so weniger kann sie geschmälert werden, möge auch die normale Einnahme um zwei Drittheile geschmälert sein. Zwei andere Lasten, würdig seines großen Herzens, hat der hl. Vater freiwillig übernommen: 1) Er vergilt der Königsfamilie von Neapel, der verrathenen und verlassenen, die Gastfreundschaft, die er in den Jahren 1848—49 bei ihr genoß; — 2) Er besoldet diejenigen Beamten, die aus den geraubten Provinzen nach Rom geflüchtet sind, um nicht dem Ré gentiluomo zu dienen.

Ueber das handelt der hl. Vater fortwährend wie ein Fürst, der für alle Interessen des Landes besorgt ist. Vor einigen Wochen wurde die Eisenbahn von hier bis zur neapolitanischen Grenze vollendet, eröffnet, dem Verkehr übergeben. Es wird ein Spital für die Soldaten von 200 Betten ausgebaut, neu eingerichtet und der wohlgeordneten, sorgsamen Sparsamkeit der barmherzigen Schwestern übergeben. Eine der großen offenen Loggien des Vaticans wird im Raphaelischen Style al fresco ausgemalt. Die Ausgrabungen der christlichen Alterthümer werden fortgesetzt, wenn auch nur im kleinen Maßstab, da sie ungemein kostspielig sind. Endlich spendet der heilige Vater, als Vater der Christenheit, über den ganzen Erdboden hin, wo er von Bedürfnissen der Völker, von Bedürfnissen der Kirche hört, mit liebevoller Theilnahme seine Almosen.

Dazu also werden Peterspfennige und Ertrag von Sammlungen und Lotterien verwendet, und gewiß! Niemand darf sich der Verwendung seines kleinen Beitrags schämen. Im Gegentheil! froh und stolz darf man darüber sein, denn man hilft heiliges Recht und ewige Ordnung unterstützen. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther, die von Unterschlagung der Gelder und dergleichen träumen, diene die Erwähnung, daß alle Sendungen, gleichviel, an welchen Prälaten sie adressirt sind, von diesem dem hl. Vater eingesendet werden. Der Papst nimmt sich die Mühe, zu jeder Sendung einen eigenhändig geschriebenen Zettel: „Aus Belgien; — aus Mexiko; — aus Irland ꝛc.“ zu legen.

Das, was in dieser Weise eingegangen und ihm vor die Augen und in die Hand gekommen ist, wird zweimal wöchentlich dem Finanzminister für die allgemeine Staatskasse abgeliefert. Eben jetzt wird hier eine abermalige Lotterie in's Werk gesetzt, deren Gewinne fromme Liebesgaben, namentlich aus Piemont, sind. Schon jetzt hat sich Belgien mit 300,000 Loosen und mit derselben Zahl das arme, gedrückte Frankreich daran betheiligt. Es wäre recht zu wünschen, daß Katholiken in allen Ländern diesem guten Beispiele folgten. Ein Comite dahier versendet Loose nach allen Weltgegenden. Die hochwürdigsten Bischöfe werden gewiß mit Freuden bereit sein, ihren Diöcesanen Loose zu vermitteln. Das Loos kostet 1 Franken. Hauptgewinne sind zwei Halsbänder, die der hl. Vater aus Turin bekam: das eine von Perlen zu 4000 Scudi, das andere mit Brillanten zu 3000 Scudi taxirt. Die Ziehung findet am 19. Dezember 1862 in Rom statt.

Zuweilen empfängt der hl. Vater ganz prächtige Geschenke, die keinen andern Zweck haben, als ihm eine Aufmerksamkeit zu beweisen. Zwei dieser Art kamen jüngst aus Deutschland — Geschenke, wie eben ein König und eine Kaiserin sie machen können. König Max von Bayern schickte zwei riesenhafte, gemalte Fenster, denen er selbst den Platz bestimmt hat. Am Aufgang der majestätischen Treppe des Vaticans, die nicht bloß zu den Gemächern des heil. Vaters, sondern auch zu den unzähligen Gallerien und Sälen führt, in welchen die unermeßlichen Schätze der Kunst und Wissenschaft aufbewahrt werden, welche im Schutze des Papstthums seit Jahrhunderten gesammelt worden sind — da halten nun die heiligen Apostel Petrus und Paulus Wache und erfreuen mein deutsches Herz und mein deutsches Auge, das von der französischen Wache in Rom unsäglich gedemüthigt wird. Ach Gott! was hat man in Deutschland für gute Gedanken! Wären sie nur nicht allzuoft so gewiß sporadisch und unlogisch. Das akatholische Deutschland hat die Consequenz im Denken aufgeben müssen, als es sich vom Felsen Petri, an den die ewigen Verheißungen geknüpft sind, ablöste und sich eine andere Basis und andere Verheißungen suchte. Und leider! hat sich das katholische Deutschland viel zu sehr von dieser Inconsequenz der Gedanken, die nie bis zum letzten Ziele geht, anstecken lassen.

Das andere Geschenk kommt von der Kaiserin Marianna von Oesterreich und ist eben jetzt in einem Saal des Vaticans zur Besichtigung und Bewunderung öffentlich ausgestellt. Es ist ein vollständiger Ornat von weißem Seidenstoffe, gestickt in Gold und bunter Seide: ein Meßgewand mit Zubehör, zwei Levitenröcke, ein Vespermantel und ein Velum. Historische und symbolische Bilder des bittern Leidens unseres Heilandes, eingerahmt und umschlungen von Blumen, durch die sich goldene Arabesken ranken, sind mit unaussprechlichem Kunstfleiß und in einem gewissen ernsten und gedämpften Farbenton, der alles Grelle ausschließt, auf sämmtliche Gewänder gestickt. Klosterfrauen zu Verona, erfahren und berühmt in diesen Arbeiten, haben zwölf Jahre zu dieser Anfertigung gebraucht. Drei Alben mit breiter Spitze, ein Rochet und alles Weißzeug, was zu Darbringung des heiligsten Opfers nothwendig ist — Alles auf's Feinste gestickt — vervollständigen das fromme kaiserliche Geschenk.

Da von Liebesgaben die Rede ist, will ich doch noch eines dritten Geschenkes erwähnen, das in seiner Art sehr kostbar und sehr ungewöhnlich ist und das der hl. Vater erst vor wenig Tagen bekam. Er pflegt während des Faschings — eben nur Vormittags, weil da keine Masken auf den Straßen erlaubt sind — Klöster und Spitäler fleißig zu besuchen; das ist seine Carnevalsunterhaltung. Erfährt man, wohin er sich begibt, so strömt ihm stets eine große Menschenmasse nach, entweder, um in der Kirche, in die er sich zuerst begibt, mit ihm vor dem Sanctissimum zu beten; oder in die Sacristei und zum Fußkusse zu gelangen; oder endlich, um sein mildes Antlitz zu sehen, wenn er aus- und einsteigt, und seinen Segen zu empfangen. So besuchte er am Faschingsmontage die Klosterfrauen von S. Giuseppe a Capo le Case und wir schlüpften richtig in die Sakristei hinein, wo ihm ein Sitz bereitet war. Alle Anwesenden wurden zum Fußkusse zugelassen, wobei er ein paar Worte zu sagen pflegt und zum Schlusse forderte er die Klosterfrauen dringend auf zum Gebete, besonders für alle Feinde der Kirche, denn das Gebet sei ja ihr eigentlicher Beruf, und es gefalle ja zuweilen dem lieben Gott, das reinste aller Gebete, für die Feinde, zu erhören. Unter der Menge befand sich eine schlichte Person, die sich aus freier Wahl in den Einsamkeiten von S. Agnese fuori delle mura niedergelassen hat, um für die Kinder der armen Weinbauern, die da umher zerstreut, verlassen und sehr fern von der Stadt wohnen, Schule zu halten. Sie überbrachte 25 Poli (12 Fr.), welche diese guten Weinbauern in ihrer Armuth und Liebe dem hl. Vater zu Füßen legten. Anhänglichkeit, Huldigung und Liebe für ihn — ist die Strömung der Zeit. König Herodes steht freilich draußen. Aber drinnen sind die Könige des Morgenlandes und die Hirten von Bethlehem.

---

— † (Mitgetheilt.) Allen schweizerischen Katholiken wird es zur hohen Freude gereichen, wenn sie hiemit erfahren, daß unser Hochw. Bischof **Stephan Marilley** auf nächste Pfingsten zur großen Versammlung der Bischöfe nach **Rom** geht. — Gewiß muß es uns Alle freuen, daß

auch das Schweizerland an dieser großartigen Manifestation katholischen Glaubens und Rechts-Bewußtseins würdig vertreten sein wird. — Dem hohen Prälaten wird es ebenfalls zum Troste gereichen, dem heiligen Vater aufrichtige Beweise kindlicher Liebe und Treue nicht bloß aus seiner Diözese Lausanne und Genf, — sondern aus dem ganzen, katholischen Schweizerlande darbringen zu können. — Uns aber bringe er den väterlichen Segen des ehrwürdigen Pius heim, für uns und unser ganzes, liebes Vaterland.

— † Man erinnert sich des Begehrens der Regierung von **Bern**, es möchte der päpstliche Stuhl zu Unterhandlungen wegen Anschlusses der katholischen Gemeinde Bern an das **Bisthum Basel** Hand bieten. Der päpstliche Geschäftsträger, an welchen der Bundesrath sich wendete, antwortete demselben, daß er dem hl. Stuhl das Begehren vorlegen werde; im Augenblick sei er mit Geschäften sehr überhäuft. Nach einer Mittheilung der „Schweiz. Ztg." soll die Regierung von Bern wünschen, die Uebersiedlung nach Solothurn könnte mit der Einweihung der neuen Kirche stattfinden.

— † **Basel**. P. Roh aus dem Wallis, Professor der Theologie in Paderborn, einer der berühmtesten Kanzelredner in Deutschland, hält dermalen die Fastenpredigten in der katholischen Kirche in Basel.

— † **Zürich**. Ist es war oder nicht, daß ein zürcherischer Regierungsrath einem Abgeordneten der Katholiken zu Winterthur das drakonische Wort entgegenhielt: Die Katholiken im Kanton Zürich müssen wissen, daß sie hier nur Geduldete sind? Versteht ein zürcherischer Regierungsrath die Gleichberechtigung der Konfessionen und die Bundesverfassung so in der Schweiz?!

— † **Zug**. Die Rechnung des Schwesternhauses Maria Opferung erzeigt bei 38,067 Fr. 37 Ct. Einnahmen nur 26,506 Fr. 48 Ct. Ausgaben (darunter 2000 Fr. als Vorausgabe für das neu zu errichtende Schulhaus); der Vorschlag der Verkehrsrechnung beträgt somit 11,560 Fr. 78 Ct. Man gewähre den Klöstern Freiheit und Recht und sie werden von selbst segensreich blühen.

— † **Luzern**. (Brief v. 13.) Das „Tagblatt" vom 12. April bringt unter Anderm aus dem Regierungsrathe: „Das Kirchendepartement wurde eingeladen, darüber Bericht zu erstatten, ob Vereine, Gemeinden oder einzelne Personen mit Rücksicht auf die bestehende Gesetzgebung die Befugniß haben, ohne Anzeige an die Regierung oder das Kirchendepartement, für unsern Kanton nicht admittirte Geistliche zur Abhaltung von Missionen herbeizurufen." Dieser regierungsräthliche Auftrag wird wahrscheinlich durch die Fastenpredigten des Hochw. Hrn. P. Offizial Theodos in Maria-Hilf veranlaßt worden sein. Der Auftrag ist milde gestellt, doch scheint ein Widerspruch darin zu liegen; nach dem Auftrag haben die Geistlichen das Recht, Missionen zu veranstalten und selbst beliebige Geistliche zur Haltung derselben herbeizurufen, nur sollen sie es der hohen Regierung oder dem Kirchendepartement anzeigen; nun ist aber eine Anzeige machen Sache der Höflichkeit und eine Höflichkeit wird doch nicht durch ein Gesetz geboten sein, sonst könnte man doch auch das übertreiben; z. B. man könnte am Ende orientalische Bücklinge einführen durch Gesetze. Herr von Seida in seiner Geschichte der französi- Revolution berichtet, daß der Nationalkonvent, die gesetzgebende und die konstituirende Versammlung **15,479** Gesetze erlassen haben; Napoleon III. hat also keinen Mangel an Gesetzen; wenn er sagt, dieses oder jenes ist geboten oder verboten, so hat er wohl recht, es wird nicht wohl ein Fall vorkommen, daß er den Bischöfen, Pfarrern, Klöstern, Missionen nicht nach Willkür etwas durch bestehende Gesetze verbieten oder gebieten könnte. Ebenso wird wohl auch in der Schablone unseres Duodezstätchens eine Menge von Gesetzen sich finden, über die das Kirchendepartement berichten kann; allein wenn man gar alles geistige Leben in einen sackpatriotischen Engpaß einzwängen und aller Geistesfreiheit Gesetzes-Fesseln anlegen wollte, so könnte dann und wann der eine oder andere Pfarrer veranlaßt sein, die hohe Regierung anzufragen: „Urtheilt selbst, ob es erlaubt „sei, Euch mehr als Gott zu gehorchen."

— † **Solothurn**. In keiner Stadt wird die Sonn- und Feiertags-Ordnung vielleicht so oft übertreten, wie in der Residenz des Bisthums Basel, und doch hört man hier selten von Strafurtheilen. Wir finden uns daher veranlaßt, hierorts zur Nachahmung zu berichten, daß in Zug den 7. ds. wegen Uebertretung der Sonntagsverordnung durch verbotwidriges Tanzen und Fuhrwerchen zwei Straferkanntnisse erlassen wurden. Wann werden wir ähnliche Strafurtheile aus Solothurn zu notiren haben?

— △ **Protestant. Schweiz**. Die Garibaldi's in der reformirten Kirche dürfte man jene „hundert Geistliche" der Schweizer reformirten Kirche benamsen welche — laut eines Programmes ihrer soeben gegründeten Zuschrift „Zeitstimmen aus der reformirten Kirche der Schweiz" — gleich wie Garibaldi die „Erlösung des Universums" durch eine „Weltunion" anzustreben betheuert, — eine „Union aller Gotteskinder" beschaffen und allen Ernstes das Himmelreich auf die Erde verpflanzen wollen. Der Hauptinhalt dieses Weltprogrammes lautet:

„In allen andern Gebieten muß sich der Mensch jede Spanne Landes, jeden Zoll breit Licht und Freiheit erkämpfen mit heißem Bemühen; nur die Religion soll, fertig nach Form und Inhalt, dem Menschen in einem bestimmten Zeitpunkte der Geschichte auf ganz einzige übernatürliche und

wunderbare Weise von Gott dargereicht worden sein, und jedes spätere Geschlecht soll keine andere Aufgabe haben, als diesen Inhalt, der ihm in der Form eines geschriebenen Buchstabens überliefert worden ist, sich anzueignen, ihm sein Denken und Fühlen unbedingt zu unterwerfen. . . . . Was einer frühern Zeit buchstäblich Wahrheit war, ist einer spätern nur noch ein Bild; so wenig der Mann wieder in seine Kinderschuhe zurück kann, so wenig können wir Kinder des 19. Jahrhunderts in den Formen des 1. oder 16. Jahrhunderts denken. Unser Ziel ist das Himmelreich auf Erden, das geistige und materielle Wohl der freien Menschheit, die Union aller Gotteskinder." — —

Daß solche, das Christenthum wie allen religiösen Glauben verläugnende Auslassungen selbst aus dem Munde christlicher Lehrer und Führer geflossen — darüber darf man sich nicht wundern; wie die Saat, so die Frucht.

**Rom.** 26. März. Der Papst verkündete bei dem schon erwähnten Besuche der Kirche Sopra Minerva nach dem Hochamt, daß der Heiligsprechung der 3 Märtyrer, Paul Miki, Johannes Soan und Jakob Kisai, sämmtliche Japanesen aus der Gesellschaft Jesu, weitere Hindernisse nicht entgegenständen. Sie sollen zugleich mit den 23 Märtyrern aus dem Franziskanerorden im Mai kanonisirt werden. Die Vorbereitungen zu dieser außerordentlichen Festlichkeit werden eifrig betrieben; sie wird durch Glanz alles Gleiche weit übertreffen. In einer dortigen Wachsfabrik sind 30,000 Kerzen, jede zu 1½ bis 2 Pfund, bestellt, welche die Umgebung des Mittel- und Querschiffes der Peterskirche am Tage der Kanonisation erleuchten werden.

Die Vermehrung der französischen Occupationsarmee bestätigt sich vollkommen. Die neue von Tag zu Tag zu erwartende Mannschaft soll nach den Einen 6000, nach den Andern sogar 10,000 Mann zählen.

**Frankreich.** Paris, 31. März. Es fehlt nicht an Vorurtheilen gegen den Grafen Montalembert, der den Einen zu katholisch, den Andern zu liberal ist, aber dies verhindert nicht, die allgemeine, allseitige Acclamation seines eben erschienenen Schriftchens über Lacordaire, das ein Meisterwerk unter seinen Leistungen ist, zu trüben. Franzosen, die nie in die Kirche gehen, sind stolz darauf, an dem Pater Felix den größten Kanzelredner zu besitzen, den das Land seit Lacordaire aufzuweisen hat, und also in mancher Beziehung seinen Vorgänger übertrifft. Während der Fasten predigte Pater Felix jeden Sonntag Nachmittags in der Kathedrale Notre Dame de Paris. Der Zudrang der Männer ist jedesmal so groß, daß für die Frauen bloß einige Sitze auf den Chören reservirt werden können. Das Schiff der Notre Dame-Kirche enthielt gestern mindestens 3000 Männer, darunter Illustrationen aus allen Kreisen der Gesellschaft und der Politik, aus allen Fächern der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst, die Stenographen des Hrn. Britelle aus der Rue de Jerusalem ungerechnet. Pater Felix erhob sich zu einer seltenen Höhe der Religionsphilosophie und der Beredsamkeit, als er gegen die angebliche Unbeweglichkeit des Katholizismus protestirte. Es hingen 6000 Augen starr an seinen Lippen, als er den Fortschritt und die Freiheit auch für den Katholizismus in Anspruch nahm, als er mit kühner, leuchtender Stirne und ausgestreckten Armen, über die Versammlung weit hinüber gebeugt, Fortschritt und Freiheit im Namen des Katholizismus proklamirte, als er Unbeweglichkeit und Unduldsamkeit in die Nacht und die Stürme vergangener Zeiten zurückscheuchte. Der dumpfe, sonore Seufzer der Zustimmung und des Beifalls, welcher aus der Menge aufstieg, vermengte sich mit dem Seufzer seiner ersterbenden Stimme seines klopfenden Herzens. Der Auftritt war unvergleichlich schön.

**Personal-Chronik. Ernennung.** [St. Gallen.] Der Hochw. Hr. Alois Metenberg, bisher Kaplan in Sattel, ist als Pfarrverweser nach Stein berufen worden.

**Milde Vergabungen.** [Zug.] Dem Geschäftsbericht der Stadt Zug vom letzten Jahre entnehmen wir folgendes Verzeichniß von Vergabungen, welche während desselben von großmüthigern Gebern zu Gunsten der Kirche St. Oswald, des Spitals und des Gemeindeschulfonds im Gesammtbetrage von 28,460 Fr. gemacht wurden. Den Reigen eröffnet der Hochw. gnädige Abt Heinrich in Einsiedeln mit einem Beitrag von 100 Fr. an die neuen Altarbauten zu St. Oswald. Ihm folgen die Wohlthäter der leidenden Menschheit mit Gaben für den neuen Spital, als: 2000 Fr. von Hrn. Josef Martin Spillmann sel. in der Altstadt, 500 Fr von Josef Bütler sel. von Hünenberg, 400 Fr. von Hrn. Spitalverwalter Al. Schwerzmann sel., 250 Fr. von der ehrw. Schwester Leo im Spital, 100 Fr. von der Spinnerei in Baar, 60 Fr. von der ehrw. Ordens-Superiorin und 50 Fr. von dem im Spital verstorbenen Schreiner-Altgesellen Christian Demmler aus Kalw. — Außer den vorstehend verzeichneten Vergabungen hat unsere Pfrund- und Krankenanstalt noch manche schöne Gabe nach Inventar, Geräthschaften, Leinenzeug ꝛc, sowie von Hrn. Großrath D. Boßhard im Hof zu freier Verfügung der titl. Spitalschwestern ein Geschenk von 500 Fr. erhalten, während die Letzteren selbst auf's Neue schöne Beweise ihrer eigenen Opferwilligkeit gegeben haben. Den würdigen Schluß des Verzeichnisses bildet die 25,000 Fr. betragende Vergabung des Hrn. Großrath D. Bossard im Hof zum Zwecke weiterer Vervollkommnung des höhern Schulwesens.

**Kirchen-Ornaten-Handlung**

von

**Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,**

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefässe, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.